

Call for papers / Mixed Methods in der Sozialstrukturanalyse: Integrationspotenziale qualitativer und quantitativer Forschungsansätze. Gemeinsame Tagung der Sektion „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ und des Arbeitskreises „Mixed Methods“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie; 31.3. – 1.4.2022, Universität Göttingen

Petra Böhnke, Marion Fischer-Neumann, Janina Zölch

Die Rolle sozialer Netzwerke beim Verlassen von familialen Armutslagen

Ein Leben in Armut geht mit Ängsten, Sorgen und Einschränkungen einher – folgerichtig ist es ein etablierter Forschungsbefund, dass Kinder, die in Armut aufwachsen, ein maßgeblich erhöhtes Risiko haben, als Erwachsene:r später selber arm zu sein. Als Erklärung für diese Befunde lässt sich auf zahlreiche theoretische und empirische Forschungsarbeiten verweisen. Dennoch scheint es nicht durchgängig zuzutreffen, dass in der Kindheit erlebte Armut unweigerlich zum Verbleib in Armut führt. Der daran geknüpfte Resilienzdiskurs umschreibt eine Reihe von Eigenschaften und Ressourcen, die die intergenerationale Transmission durchbrechen helfen können, unter anderem sichere und vertrauensvolle Bindungen, anregungsreiche Umwelten und unterstützende soziale Netzwerke. Über die jeweilige konkrete Rolle und das Zusammenspiel familialer und außerfamilialer sozialer Netzwerke bei der Reproduktion oder Durchbrechung von Armutslagen über Generationen wissen wir allerdings wenig.

Unser Beitrag beruht auf Ergebnissen des Projektes „Armut über Generationen“ (DFG-316896597, 2017-2020), in dem Prozesse und Determinanten der intergenerationalen Transmission von Armut bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund analysiert wurden. Neben einem qualitativen Projektteil, in dem 36 biographisch-narrative Interviews mit Eltern und ihren in Armut aufgewachsenen, mittlerweile erwachsenen Kindern geführt wurden, wurde in einem zweiten quantitativ ausgerichteten Teil die Forschungsfrage mithilfe der Auswertung repräsentativer Datensätze (SOEP, pairfam) bearbeitet. In unserem Beitrag möchten wir die Zusammenhänge und Rahmenbedingungen thematisieren, die in Bezug auf soziale Netzwerke erkennbar waren, um einen Ausstieg aus der Armut für Kinder im Laufe ihres Heranwachsens zu befördern.

Unsere multivariaten Analysen haben gezeigt, dass konfliktarme und unterstützende Familienkontakte in der Jugend, insbesondere zu Vätern, sowie emotionale und geographische Nähe erwachsener Kinder zu ihren Eltern mit geringen Armutsrisiken im Zusammenhang stehen. Selbst wenn Konflikte vorherrschen, kann ein gleichzeitiger unterstützender und vertrauensvoller Charakter von Beziehungen seine schützende Wirkung entfalten. Neben den Beziehungen in der Familie konnten wir mit unseren quantitativen Analysen auch die Bedeutung einer Freundschaftsclique in der späten Jugend als Ressource herausstellen, die die intergenerationale Transmission von Armut verhindern hilft. Anhand unserer aus dem Interviewmaterial des qualitativen Projektteils abgeleiteten Typologie zur Armutsweitergabe bzw. Unterbrechung zwischen den Generationen können wir zeigen, wie familiäre und außerfamiliäre soziale Netzwerke interagieren, sich verstärken oder auch einzeln entscheidend wirksam werden können. Soziale Aufstiege verlaufen dann erfolgreich, wenn sie von bedeutsamen Anderen und unterstützenden Institutionen begleitet werden und Vertrauen und Selbstwirksamkeit begünstigen - innerhalb oder außerhalb von Familien. Ebenso kann eine an spezifische soziale Beziehungen und bereitgestellte Angebote aus Nachbarschaften, durch Vereine, Jugendhilfen und kirchliche Träger etc. geknüpfte Konstruktion von Gegenwelten als Abgrenzungsfolie genutzt werden, um die eigenen Lebenschancen zu verbessern. Unser Beitrag wird diese Ergebnisse systematisieren und den Mehrwert sowie die Herausforderungen des mixed-method-Vorgehens thematisieren. So konnten wir subjektorientierte Ansätze der Biografieforschung nutzen, um quantitativ aufgedeckte Zusammenhänge um Einblicke in

Prozesshaftigkeit und komplexe Interdependenzen zu ergänzen. Kritisch hinterfragen möchten wir anhand unseres Forschungsbeispiels, ob und unter welchen Voraussetzungen methodenplurales Arbeiten methodenintegrativ wird und zu den erwarteten inhaltlichen Synergieeffekten führen kann. Damit nehmen wir das im Call formulierte Desiderat auf, sowohl Ergebnisse aus einem mixed method Projekt für einen bestimmten Ausschnitt der Sozialstrukturanalyse zu referieren (in unserem Fall soziale Aufstiegsmobilität und die Bedeutung sozialer Netzwerke und Unterstützung), als auch daran geknüpfte forschungspraktische Implikationen für methodenintegratives Arbeiten zu benennen.

Prof. Dr. Petra Böhnke, Fachbereich Sozialökonomie, Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Hamburg, Petra.boehnke@uni-hamburg.de

Dr. Marion Fischer-Neumann, Institut für Soziologie, Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, Universität Duisburg-Essen, Marion.fischer-neumann@uni-due.de

Dr. Janina Zölch, Fachbereich Erziehungswissenschaft 2, Fakultät für Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg, Janina.Zoelch@uni-hamburg.de